

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 100.

Laasphe, Samstag den 14. Dezember 1895.

20. Jahrgang.

Türkei und Spanien.

(Nachdruck verboten.)

W Laasphe, 12. Dezember 1895.

Die Türkei und Spanien befriedigen bereits längere Zeit in durchaus unfreiwilliger Weise das Bedürfnis der Zeitungsleser an sensationellen politischen Nachrichten. Jammerrufe, Trauergeschichten aus beiden Reichen folgen sich auf dem Fuße, man meint zu sehen und zu hören, wie das Staatsfundament hier wie da wankt bei dem fortgesetzten Erdbeben innerer Unruhen, wie eine Säule des Thrones nach der anderen wurmfressig und vermodert zu Boden sinkt und politische Stürme die alt-ehrwürdigen aber längst windstiefen Reichsgebäude stoßweise ihrem vollständigen Ruine näher bringen.

Offenkundiger ist das türkische Elend. Emsig bemüht sich ein Konzilium energischer Aerzte, genannt das „europäische Konzert“, um den „kranken Mann“. Mancherlei Kraftmittel und Kuren dieser erfahrenen Weisen haben das Leben des siechen Greises nun schon seit Jahrzehnten künstlich verlängert, aber es gewinnt den Anschein, als ob jetzt alle Anstrengungen den Verfall des altersmüden Staatkörpers nicht mehr aufhalten könnten, obwohl die in politischen Kuren wohl erfahrenen Botschafter der europäischen Staaten in dauernder Tagung versammelt sind und Rezepte und Rathschläge in endloser Folge an das Krankenbett des sterbenden Staates gelangen. Nicht Berufseifer und dienstfertige Nächstenliebe verursachen die Bemühungen der Großmächte um das Leben der Türkei, nur die Selbstsucht läßt ihren Eifer für den kranken Mann nicht erkalten. Die eine Macht bangt um ihre Staatsangehörigen, um die Handelsinteressen, das heimische Kapital, welche schwere Verluste bei dem Zusammenbruch der türkischen Herrschaft erleiden könnten. Die andere fürchtet den Streit um die Erbschaft, die Vergrößerung und Bereicherung eines anderen Landes, welches sich gewöhnt hat, Theile des osmanischen Reiches als natürliche und bequeme Beute zu betrachten. Jede Macht weiß, daß die Funken zum Weltenbrand, zum europäischen Kriege, in dem Schutthaufen des türkischen Reichsbaues liegen werden, deshalb sückt und stützt sie nach besten Kräften, so lange nur irgend welche Aussicht auf momentane Wirksamkeit eines Hilfsmittels besteht.

Spaniens trostlose Lage wird bis zur Stunde weniger beachtet, mindestens hat sie noch kein Eingreifen der europäischen Großmächte veranlaßt. Einmal liegt das an dem bedeutend geringeren Interesse, das die übrigen Staaten an und in Spanien fesselt, an der geographischen Lage dieser Halbinsel, die für den Fall gewalttätiger Umwälzungen europäische Verwicklungen weniger wahrscheinlich macht und dann an dem Charakter des spanischen Volkes, das derartige hilflosere Bemühungen als tödtliche Beleidigungen auffassen würde. Gleich die Türkei in ihrem Jammer dem hilflosen Gemeindevorstand, den

Noth und Elend längt das Gefühl des Stolzes und der Demüthigung bei der Einmischung in seine privaten Verhältnisse vergessen machten, so paßt auf Spanien das Bild des verarmten Junkers, der trotz bitterer Armuth, trotz Blöße und Hunger immer noch den Pflichten seines Standes gerecht zu werden sucht, der die Zähne zusammenbeißt, den Leibriemen einige Böcher enger schnallt aber mit trugiglichem Muthe den Kampf um eine schwindende Existenz weiterkämpft. Jedoch, die spanische Noth ist nicht viel geringer als die türkische, der aussichtslose Kampf um Cuba verzehrt die letzten Mittel der einst weltbeherrschenden Hispania, die letzten Kräfte reißt das unaufhörliche Fieber innerer Unruhen auf. Eroberungssucht, brutale Gewalt gründeten einst die spanische Weltmacht wie das türkische Reich, religiöser Fanatismus hinderte und untergrub die Volkskräfte beider Länder als sie auf dem Gipfel ihrer Macht standen, Stumpfheit und Faulheit brachten sie immer weiter rückwärts. Beide Reiche müssen untergehen. Langsam stirbt der „kranke Mann“ ab, dagegen wird Spaniens Fall gleich dem Tode des Kriegers, der bis zum letzten Athemzuge tapfer sein Schwert gegen ein widriges Schicksal schwingt, dessen Züge im Tode noch den Ausdruck selbstbewußten Stolzes tragen.

A. C.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der neue Minister des Innern, Freiherr v. d. Recke v. d. Horst, ist geboren am 2. April 1847 in Berlin. Sein Vater war Wirklicher Geheimer Ober-Regierungsrath und Ministerial-Direktor. Nachdem er den Feldzug 1870/71 bei dem 2. Garde-Regiment mitgemacht hatte, legte er im Jahre 1873 das Gerichts-Examen ab und wurde ein Jahr darauf aus dem preussischen Justizdienst beurlaubt in den Staatsverwaltungsamt in Elberfeld entlassen. Hier wurde er zunächst als außerordentlicher Hilfsarbeiter bei dem Bezirks-Präsidenten in Colmar und später als Kreis-Assessor in Mülhausen i. G. beschäftigt. Mitte des Jahres 1877 wurde er mit der kommissarischen Verwaltung des Landrathsamtes des Kreises Ebernburg beauftragt und Ende 1877 zum Landrath dasselbst ernannt. 1881 wurde er in das Ministerium des Innern berufen, wo er bis 1887 als Vortragender Rath wirkte, 1887 zum Regierungs-Präsidenten in Königsberg ernannt und 1889 in gleicher Eigenschaft nach Düsseldorf versetzt. Wie diejenigen, welche ihm dienstlich oder persönlich näher getreten sind, übereinstimmend betonen, ist Freiherr von der Recke von der Horst ein zuverlässiger, vornehmer Charakter, ein Mann von seltener Arbeitskraft und Arbeitslust. Der Regierungsbezirk Düsseldorf sieht ihn mit aufrichtigem Bedauern scheiden; hoffen wir, daß es ihm vergönnt sein möge, auch in seinem neuen, verantwortungsvollen Amte zum Wohle des Vaterlandes zu wirken.

Der neuernannte Minister des Innern Frhr. v. d. Recke stellte sich vorgestern Abend seinem Amtsvorgänger vor und übernahm gestern Nachmittag die Geschäfte des Ministeriums des Innern. Herr v. d. Recke wird sich in einigen Tagen zu dauerndem Aufenthalte nach seinem bei Kamin in Pommern gelegenen Gute begeben.

Der „Hamburgische Korrespondent“ bemerkt zum Rücktritt des Ministers v. d. Recke, daß mit dem Personenwechsel ein Kurswechsel nicht verbunden sei, namentlich bezüglich der Sozialdemokratie werde Rückers Ausscheiden schwerlich eine Aenderung bedeuten.

Das Präsidium des Reichstages wurde am Montag Abend vom Kaiser empfangen. Der Kaiser wünschte den bedeutungsvollen parlamentarischen Aufgaben dieser Tagung einen gedeihlichen Fortgang. Der Kaiser theilte ferner mit, daß er am 18. Januar zur Feier der 25 jährigen Wiederkehr der Aufrichtung des Reiches ein großes Fest im Schlosse zu geben beabsichtige; er hoffe, die Reichstagsmitglieder, die jegigen wie diejenigen, welche jener großen Zeit angehörten, und noch unter den Lebenden weilen, bei sich zu sehen.

Der Senatorenkonvent des Reichstages beschloß, die Weihnachtsferien am nächsten Dienstag eintreten zu lassen, vorher die erste Lesung der Vorlagen über den unlauteren Wettbewerb, die Handwerkerkammern und die Börse reform in der angegebenen Reihenfolge zu erledigen.

Die Kommission für die zweite Lesung des Bürgerlichen Gesetzbuchs hat vorgestern Nachmittag auch die zweite Lesung des Einführungsgesetzes vollendet. Sie hat damit ihre Aufgabe bestens gelöst. Von jetzt an handelt es sich nur um noch ausstehende redaktionelle Durchsichten des festgestellten Entwurfs.

England.

Zu Beginn des neuen Jahres wird in London ein internationaler Sozialistenkongreß stattfinden. Die Partei will alles aufbieten, um ihn möglichst großartig zu gestalten. Es werden nicht nur alle europäischen Länder, sondern auch Australien und Amerika durch eine stärkere Delegation vertreten sein. Um die wachsende „Modernisierung“ Japans außer Zweifel zu stellen, wird auch eine Gruppe der kürzlich in dem ostasiatischen Inselreich gebildeten sozialistischen Partei in London erscheinen.

Türkei.

Konstantinopel, 11. Dez. In der Stadt herrscht große Aufregung, da das türkische Komitee Nachts große Massen von Flugblättern verbreitete, in welchen der Sturz der gegenwärtigen Regierung angedroht und auf die Absetzung des Sultans vorbereitet wird. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen. Umfassende militärische und polizeiliche Maßregeln sind angeordnet worden.

Frankreich.

Die französische Deputirtenkammer nahm das Heeresbudget an und trat dann in die Berathung des Marinebudgets ein. Sämmtliche Artikel wurden angenommen.

Aus armer Hütte.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Die Männer kamen heran, sie blieb ruhig sitzen. Der Kommissär stellte ein Verhör mit ihr an, sie antwortete, ohne sich durch die verschiedenen Fragen im Geringsten verwirren zu lassen, nur wer ihre dunklen, leuchtenden Augen aufmerkamer betrachtete, konnte wahrnehmen, daß es in ihrem Innern nicht so ruhig war, daß sie die Gefahr, welche Robert durch diesen Mann bedrohte, nicht verkannte. Die Jäger und den Gendarm zu täuschen, war ihr leicht geworden. Der Kommissär fragte eingehender, er hatte Robert noch mit keinem Worte des Verbrechens beschuldigt, allen seine Fragen verriethen, daß er ihn für schuldig hielt. Sie behauptete auch ihm gegenüber, daß Robert den ganzen Abend über im Hause gewesen sei und er forschte sie über die geringfügigsten Einzelheiten aus. Sie ließ sich nicht in Verwirrung bringen, wenn der Kommissär indessen dieselben Fragen an Dorothea richtete, so mußte notwendig eine Verschiedenheit der Aussagen sich herausstellen.

Er verhörte die Alte nicht, sondern begann das Haus zu durchsuchen. In Roberts Kammer durchsuchte er jeden Winkel. Ein Paar alte Schuhe erregten seine Aufmerksamkeit, er betrachtete sie aufmerksam, namentlich die Nägel unter denselben.

Es entging Christine dies nicht. Die Angst und Gefahr hatten ihren Blick geschärft, sie sagte sich, daß die Fußspur Roberts aufgefunden sei.

„Wem gehören diese Schuhe?“ fragte Trieb mit scheinbar vollständig gleichgültiger Stimme.

Christine zuckte bei dieser Frage unwillkürlich leise zusammen. Einen flüchtigen Augenblick lang überlegte sie, ob sie die Wahrheit gestehen sollte.

„Meinem Bruder,“ gab sie dann ruhig zur Antwort. „Das ist solide Arbeit.“ Sprach Trieb in halb scherzendem Tone zu dem Jäger, während sein Auge die Nägel unter den Sohlen zählte. „Wer hat sie gemacht?“ fuhr er sich zu Christine wendend fort.

Diese nannte den Namen des Schuhmachers im Dorfe. Der Kommissär fragte nicht weiter, er durchsuchte das ganze Haus und das Zimmer, in welchem Dorothea saß, schien es jedoch nicht der Mühe für werth zu halten, die Alte zu verhören. Der Forstgehilfe machte ihn hierauf aufmerksam.

„Wozu?“ entgegnete Trieb. „Sie wird die Antworten des Mädchens gehört haben und ich bin fest überzeugt, daß sie genau dasselbe ausagen wird.“

„Zweifeln Sie noch an der Schuld des Burischen?“ fragte Granert leise.

„Nein, wenn es mir indessen nicht gelingt bessere Beweise als bis jetzt gegen ihn aufzufinden, so wird er bald wieder in Freiheit gesetzt werden.“

Christine hatte diese Worte nicht gehört, sie sah nur, daß die Männer das Haus verließen und der Kommissär sich pfühend umblickte, als suche er den Ort zu erforschen, an welchem Robert seine Sachen versteckt haben könnte. Den an das Haus stoßenden kleinen Stall untersuchte er gar nicht, nur flüchtig warf er einen Blick in den kleinen, halb verwilderten Garten, dann richtete er das Auge auf den Brunnen und schritt schnell auf denselben zu.

„Haben Sie auch hier nachgesehen?“ fragte er den Jäger.

„Nein,“ gab Granert zur Antwort.

„Der Gedanke lag doch ziemlich nahe,“ fuhr der Kommissär fort. „Sie haben mir den Burischen als verwegenen Wilderer geschildert und einem solchen pflegt es nicht an Klugheit zu fehlen. Er mußte sich nothwendig sagen, daß Sie Ihren Hund mit hierher bringen und daß die Nase des Thieres sofort das Wild finden werde, wenn er es nicht ganz sicher verberge. Selbst wenn er das Reh in der Nähe in die Erde vergraben hätte, würde der Hund es gefunden haben.“

Der Jäger mußte ihm Recht geben.

Es wurden Stangen herbeigeht und der Brunnen wurde damit durchsucht.

Christine sah es und unwillkürlich stockte der Athem in ihrer Brust. Die Gefahr, der Robert nur durch sie entgangen war, ängstigte sie nachträglich. Seine Schuld wäre unfehlbar entdeckt, wenn sie nicht in der Nacht zuvor das Reh und Roberts Kleidung aus dem Brunnen entfernt hätte.

Die Männer entfernten sich nach vergeblichem Suchen, sie konnte dennoch nicht leichter aufathmen. Wohl wußte sie, daß sie weder das Reh noch Roberts Kleidung im Walde auffinden würden, dennoch wich ein Gefühl der Angst nicht von ihr — der Scharfblick des Polizeikommissärs machte sie besorgt. Konnte er nicht einen anderen Beweis für Roberts Schuld auffinden?

Sie kehrte in das Haus zurück und begab sich auf Roberts Kammer. Sie betrachtete die Schuhe, welche die Aufmerksamkeit des Kommissärs erregt hatten, sie wußte, daß Robert stets ähnliche zu tragen pflegte, nur

Pelletan erklärte, der Bau der Kreuzer werde begonnen, weil sie den gegenwärtigen Gefechtsbedingungen besser entsprächen.

Russland.

Ueber den Zustand des russischen Thronfolgers erhält ein Petersburger Berichterstatter folgende Mittheilung von informirter Seite: „Der Kaiserwitsch wird dieser Tage in Odesa eintreffen. Seine Ueberfiedelung ist als ein Verzweiflungsschritt der Aerzte zu betrachten, welche sich von der Luftveränderung die einzige Möglichkeit versprechen, den Patienten bis zum Frühjahr zu erhalten.“

Italien.

Rom, 11. Dez. Die Italiener haben in Afrika eine empfindliche Niederlage erlitten. Wie ein amtliches Telegramm des General Baratieri meldet, ist die Colonne des Majors Toselli von der gesamten schoanischen Armee angegriffen und umzingelt worden, und es scheint, daß sie dabei fast völlig vernichtet wurde. Das Bataillon des Toselli bestand aus 1200 Eingeborenen, 20 italienischen Offizieren und 40 italienischen Unteroffizieren nebst einer Batterie Gebirgsartillerie. Von Major Toselli, 17 Offizieren seines Bataillons und 900 Askaris fehlen Nachrichten. General Arivondt, der ihnen zu Hülfe eilen wollte, mußte sich vor der Uebermacht des Feindes — die schoanische Armee war 20000 Mann stark — zurückziehen. Der Feind rückt gegenwärtig gegen Matalle vor und so dürfte für die nächsten Tage eine entscheidende Schlacht bevorstehen. Begreiflicherweise herrscht in Rom in Folge dieser Meldungen eine gewisse Aufregung, die auch in der Sitzung der Kammer zum Ausdruck kam.

Man befürchtet, daß die Niederlage der Italiener nur der Anfang einer großen Katastrophe ist, welche für die Kolonie Erythraea verhängnisvoll werden könnte. Die Truppen, welchen gestern den Italienern eine blutige Niederlage beibrachten, sollen nur die Avantgarde einer Armee von 50 000 Mann unter Menelik sein.

Asien.

Nach Meldungen aus dem Innern des Landes werden fortgesetzt armenische Dörfer in Brand gesteckt und geplündert, besonders im Vilajet Wan ist das Elend unter den Vandalen schrecklich; die meisten flohen in die Berge, um den von den Kurden verübten Missethaten zu entgehen, und irren ohne Nahrung und Abzug umher.

Vor 25 Jahren.

Kriegsereignisse aus dem Jahre 1870.

Compy, 14. Dez. Die Festung Montmedy hat kapitulirt. Kamecke.

Ein Telegramm aus Versailles meldet nichts Neues, als den Fall von Montmedy.

Versailles, 15. Dez. Die seitige Abtheilungen besetzten am 11. nach kurzem Gefechte Beaumont westlich Orléans. Der vor da Fère erscheinende Feind hat den Rückzug angetreten. — In der Verfolgung des Feindes bis Duques und Naves hat die Armeeabtheilung des Großherzogs von Mecklenburg am 13. 2000 feindliche Wundwunden gemeldet. v. Podbielski.

Longueuil, 15. Dez. Gestern Mittag 1 Uhr Einzug der preussischen Truppen in Montmedy. 65 Gefangene genommen, 3000 Gefangene gemacht, 237 deutsche Gefangene befreit, darunter 4 Offiziere. Die seitige Verluste während des Bombardements gering. v. Kamecke.

Fontaine, 16. Dez. Die Festung Belfort setzt energische Wertheibung fort, die Belagerung macht viel Ausfälle. Der Wald Gasmont, le grand Bois und das Dorf Belval sind von uns mit Verlust von 2 Offizieren, 79 Mann genommen; der Feind verlor allein an Gefangenen einen Offizier, 90 Mann. v. Treschow.

Versailles, 16. Dez. Der Feind, von stärkeren die seitigen Avantgarde am 15. angegriffen, hat Vendôme am 16. geräumt. v. Podbielski.

Dijon, 17. Dez. Der Feind wurde in seiner starken Stellung bei Longueuil heute Mittag angegriffen und nach dreistündigem Gefecht in die Festung zurückgeworfen. Hauptächlich waren engagirt Regiment Nr. 34 und Artillerie. Unser Verlust: ein Offizier verwundet und ungefähr 30 Mann. Der Feind war 6000 Mann stark; sein Verlust betrug ungefähr 200 Mann, darunter 64 unverwundete Gefangene; 2 Gefangene und 2 Munitionswagen wurden im Feuer genommen. v. Werder.

der eine Gedanke beruhigte sie, daß er diese Schuhe an dem Abende nicht getragen hatte.

Sie ließ sich auf einem Stuhle nieder und blickte starr vor sich hin. Mußte nicht Robert in Besorgniß sein, daß seine Sachen in dem Brunnen aufgefunden würden? Sie würde viel darum gegeben haben, wenn sie ihm hätte zurufen können, daß sie dieselbe sicher geborgen habe.

„Er muß es wissen, daß ich dies gethan habe, sprach sie halblaut, indem sie sich erhob. Er muß wissen, daß ich Alles ausbiete, um ihn zu retten.“

Sie begab sich in das Zimmer zu ihrer Großmutter. „Sind die Männer fort?“ fragte die Alte, indem sie sich ängstlich umblickte.

„Ja,“ gab Christine kurz zur Antwort.

„Sie werden keine Schuld entdecken, ich sehe es klar voraus!“ fuhr die Alte klagend fort. „Ich weiß, daß sich Alles im Leben gegen mich wendet! Ich habe das Glück nie kennen gelernt, das Unglück sucht mich aber noch in meinen alten Tagen auf!“

Christine schwieg. Die etwas heisere Stimme der Alten klang ihr wie das Krähen der Raben, welches der Aberglaube des Volkes als Anzeichen verkündend deutet. „Wir hätten ruhig sagen sollen, daß er die That begangen hat,“ fuhr Dorothea fort. „Uns hätte kein Wortwurf treffen können, denn wir haben keinen Antheil daran gehabt, jetzt machen auch wir uns schuldig und das Unglück wird über uns Alle — über uns Alle hereinbrechen!“

Einen Augenblick lang schienen die klagende und gleichsam prophetischen Worte der Frau auf Christine einen ängstlichen Eindruck zu machen, dann raffte sie sich zusammen.

„Nein!“ rief sie mit heftigem Tone, indem sie vor die Alte hintrat. „Willst Du zur Verrätherin an ihm werden? Hüte Dich! Wenn er durch die That zu Grunde geht, dann wollen wir Alle — Du und ich — auch zu Grunde gehen!“

Kurze Mittheilungen.

Herben (Weis.), 10. Dez. Bei einem nächtlichen Kampfe zwischen Förstern und Wilderern wurde ein Wildschwein erschossen, ein anderer verletzt. Auch ein Förster erhielt ein Schuß in den Unterleib.

Bodum, 9. Dez. Die benachbarte Gemeinde Eidel wurde heute durch eine entsetzliche That in Aufregung versetzt. Der dort stationirte Fußgendarms erschoss aus bisher unbekannten Gründen zuerst seine Geliebte, die Tochter eines dort ansässigen Kaufmanns, und dann sich selbst. Obwohl der Gensdarm verheirathet und Vater von drei Kindern ist, unterhielt er dennoch mit dem Mädchen ein unerlaubtes Verhältniß, das nun ein so trauriges Ende genommen hat.

Düren (Rheinland), 10. Dez. Ein 20jähriges Mädchen erklärte heute seiner Schwester, den Märtyrertod leiden zu wollen. Kurz darauf begoß es seine Kleider mit Petroleum und zündete diese an. Das Mädchen erlitt einen qualvollen Tod.

Eupen, 11. Dez. (Influenza.) An der preussisch-belgischen Grenze tritt die Influenza sehr heftig auf. In Eupen trat diese Krankheit zuerst auf, schien einen milden Charakter anzunehmen, aber seit vierzehn Tagen hat die Seuche scharf um sich gegriffen und dehnt sich auf die Nachbargemeinden aus. In Dohal, einem von Eupen eine Meile entfernten Ort, wüthete die Seuche so scharf, daß in Folge zahlreicher Todesfälle die Schulen geschlossen worden sind.

Mainz, 10. Dez. Schwer bestraft. Ein Soldat von der 5. Kompagnie des Regiments Nr. 87 wurde vor etwa 6 Wochen an einem Sonntag Nachmittag wegen Vertrauensbruch in der Grabenstraße verurtheilt und zur Hauptstrafe gebracht. Hierbei leistete er Widerstand und beging einen Angriff gegen einen Vorgesetzten vor versammelter Mannschafft u. i. w. Das Kriegsgericht verurtheilte den Soldaten zu 5½ Jahren Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heer. Schon heute wird der so hart bestrafte, der übrigens schon viele Vorstrafen verbüßt hat, nach Marienschloß gebracht.

Göttingen, 10. Dez. Heute Morgen 10 Uhr explodirte im chemischen Laboratorium der Universität ein gläserner Gasometer. Professor Wallach, dem ein Splitter in den Gehörgang drang, und zehn Studenten wurden schwer, die übrigen, darunter eine Dame, meist leicht verletzt. Die Ursache der Explosion, ist noch nicht bekannt. Das Laboratorium ist von der Polizeibehörde geschlossen worden.

Billige Eisenbahnfahrten sollen gelegentlich der nächstjährigen Berliner Gewerbe-Ausstellung eingerichtet werden. Der Eisenbahnminister hat Vorarbeiten angedeutet, um in den Monaten Mai, Juni, Juli und August Sonderzüge aus allen Gegenden Deutschlands nach Berlin abzulassen, zu denen sehr billige Rückfahrkarten mit achtstündiger Gültigkeitsdauer zur Ausgabe gelangen.

Ein Todesfall. Verstorben ist kürzlich in Berlin nach schweren Leiden an Diphtheritis der 35jährige Aufseher Augustin. Die Veranlassung zu dem Tode dieses Mannes war ein Kuß. Die siebenjährige Tochter Augustins war der schrecklichen Seuche erlegen, und der unglückliche Vater stand am Sterbelager des geliebten Kindes, als die kleine Leiche eingefargt wurde. Als der Deckel des Sarges geschlossen werden sollte, küßte Augustin die Leiche noch einmal auf den Mund. Aber schon nach wenigen Stunden erkrankte er gleichfalls an Diphtheritis und nach acht Tagen folgte der Vater dem vorausgegangenen Kinde in das Grab.

Ein trauriger Unglücksfall wird aus Barcelona gemeldet: Zwei Knaben, sechs und sieben Jahre alt, waren allein zu Hause zurückgelassen. Um zu spielen, öffneten sie einen großen Koffer und legten sich hinein. Plötzlich aber fiel der Deckel zu, und trotz aller Anstrengungen konnte es den armen Kindern nicht gelingen, aus ihrem Gefängniß zu entweichen. Als die Mutter der Knaben einige Stunden später nach Hause kam, suchte sie in allen Winkeln nach ihnen. Wer beschrieb ihr schmerzliches Entsetzen als sie beide erstickt im Koffer vorfand!

Locales.

Laasphe, 13. Dez. Die Nacht ist keines Menschen Freund, wird aber jetzt täglich länger, und der Tag schrumpft immer mehr ein bis die frohliche Weihnachtszeit ihn wieder zu neuem Wachstum bringt. Wenn jetzt um 4 Uhr Nachmittags die Dämmerung ihre grauen Gebilde in das Zimmer wirft und bald darauf der Sonnenball zur nächtlichen Wanderung auf der anderen Halbkugel niedergeht, — dann ist's eine trauliche Zeit für die Angehörigen, darüber nachzusinnen, wie sie ihre Lieben zum Christfest am besten erfreuen werden. Nicht Jedem ist es beschieden, die Wünsche der Seinen durch einen tüchtigen Griff in den immer gut gefüllten Geldsack zu befriedigen; es heißt

Sie verließ das Zimmer und setzte sich vor dem Hause auf die Bank.

Aus dem Walde trat Renate v. Wallwitz, langsam und wie es schien sehr ermüdet, denn sie stand wiederholt still. Sie näherte sich dem Hause.

Christine kannte sie, denn sie war ihr öfter im Walde begegnet, gesprochen hatte sie nie mit ihr. Mit einem Gefühle der Scheu hatte sie stets zu der alten Dame aufgeblickt, welche nie anders als in einem schwarzen Kleide ging. Mehr als einmal hatte sie darüber nachgedacht, ob die Alte wohl in ihrer Jugend lustig gewesen sei, es war ihr als ob dies ernste Gesicht nie habe lachen können.

„Willst Du mir ein Glas Wasser geben?“ sprach die Excellenz, als sie nahe gekommen war. „Ich bin zu weit im Walde gegangen und erschöpft.“

Christine eilte in das Haus und holte das Verlangte, als sie zurückkehrte hatte die alte Dame sich auf der Bank niedergelassen. Sie neigte die Lippen kaum mit dem Wasser und setzte das Glas dann neben sich.

Christine blieb vor ihr stehen.

„Ihr wohnt allein hier?“ fragte die Excellenz.

„Ja.“

„Wird es Dir nicht oft einsam?“ fuhr die Dame fort.

„Nein, denn wenn ich in das Dorf gehe, fühle ich mich noch einsamer.“

„Hast Du keine Freundinnen?“

Ueber des Mädchens Gesicht zuckte ein bitterer Zug. „Ich habe keine Freundinnen und ich bedarf ihrer auch nicht,“ gab es zur Antwort. „Wenn es mir hier zu still wird, gehe ich in den Wald.“

„Bist Du nicht auch dort allein?“

„Ich bin am liebsten allein,“ entgegnete Christine.

Halb erstaunt, halb neugierig ließ die Excellenz den Blick auf dem Mädchen ruhen, dessen Worte so fest und bestimmt klangen. So wie es pflegte nur Jemand zu sprechen, der mit dem Leben bereits abgeschlossen hatte,

vielmehr recht oft: „dichten und trachten“, um mit kleinen Mitteln große Freude zu schaffen! Ohne unseren freundlichen Leserinnen irgendwie vorzugreifen, wollen wir ihnen unsere Ansicht über die Auswahl von Geschenken nicht vorenthalten: „Was Du mit eigener Hand hergestellst hast, erfreut den, der Dich wahrhaft lieb hat, am meisten. Wenn Du Anderer Arbeit verwendest, so kaufe nur solche Gegenstände, die nicht zu den nothwendigen gehören, die aber nützlich und praktisch zu gebrauchen sind. Wenn Du aber Zweifel darüber hegst, ob Deine Arbeit oder Dein eingekauftes Geschenk dem zu Beschenkten Freude bereiten wird, — dann warte gelassen ab, — ob man Dir etwas Rechtes bescheert!“

Rothe Christbaumkerzen. Vor dem Anfauf und der Verwendung rother Kerzen muß gewarnt werden. Diese Kerzen sind meist mit Zinnober gefärbt und entwickeln beim Verbrennen Quecksilberdämpfe, die gesundheitsgefährlich wirken.

Verschiedenes.

Sturm und Ueberschwemmung. Die meisten Flüsse führen Hochwasser. Bei Kreuznach sind weite Strecken überfluthet. Der Kölner Rhein-Pegel stieg in den letzten 24 Stunden um einen Meter. — In Dübweiler stürzte der sechsstellige Schulbau nieder, niemand wurde dabei verletzt; Arbeiter waren gerade 5 Uhr ein furchtbares Unwetter mit Hagel und heftigem Wetterleuchten. — Die Schiffahrt auf dem Bodensee ist fast unmöglich. Mehrere Dampfer wurden erheblich beschädigt. — In Schönaue im Wiesenthal wurde ein Wagen der Zell-Tönnauer Bahn durch den Sturm über die Böschung geworfen, sobald der Verkehr eingestellt werden mußte. — Auf dem Rhein bei Bingen gingen zwei Baggemaschinen unter und fünf bei Geisenheim ankommende Schiffe wurden losgerissen, konnten aber ohne Unfall geborgen werden. — Infolge des Sturmes stürzte der nordöstliche Teil des historischen Hambacher Schlosses bei Neustadt a. R. ein. Gegen Mitternacht zogen am Samstag heftige Gewitter über die Gegend von Siegen. Der Blitz zündete im Kirchthum zu Mueschenheim bei Siegen. — In Dinklage-Oldenburg stürzte die zur landwirtschaftlichen Maschinenfabrik von Holzhaus gehörige Tischlerei, die erst vor kurzem nach einem Brande neu wieder aufgebaut war, unter furchtlichem Krachen zusammen und begrub sämmtliche in dem Gebäude beschäftigten 20 Personen unter seinen Trümmern. Zum Glück konnten bei den sofort in Angriff genommenen Rettungsarbeiten 15 Leute mit zu Teil nur geringen Verletzungen aus dem Schutthaufen hervorgeholt werden; von den übrigen 5 Personen haben 2 schwere Verletzungen davongetragen, während 3 ihr Leben eingebüßt haben. Ein Dampfer, der von Antwerpen nach Buenos Aires ausgelaufen war, ist in der Seebegegnung gesunken; man hofft, die Besatzung retten zu können. Seeschiffe können nicht mehr in See gehen; der Wind hat sich von Norden nach Nordwesten gewandt und verschlimmert noch die Lage. — In London konnte man gestern am Theatervorplatz auch kaum arbeiten, denn es wäre gefährlich gewesen, die Schiffe zu landen. Der telegraphische Verkehr nach Leeds, Bradford, Hull, Newcastle, Schottland und Irland war gestern gestört. In Cardiff wurden die Gebäude, welche für die daselbst 1896 abzuhaltende Ausstellung bestimmt sind, teilweise umgeweht. In Airdrie, in Schottland, machte der Sturm ein massives Haus dem Erdboden gleich. — In Berlin sind überaus viele Fernsprech-Telegraphendrähte zerfallen. Der Betrieb wird soweit als möglich aufrecht erhalten, wobei die Leitungen der großen unterirdischen Telegraphenlinien die ausgezeichneten Dienste leisten. — Aus Wilhelmshaven, 7. Dezbr. wird gemeldet: Auf Wangeroog nahe Stübde verursachte der Sturm einen Dünenbruch, die neuen Strandbefestigungen haben sehr gelitten. — Telegraphisch wird uns ferner gemeldet: Wülhausen i. E. Der 43 Meter hohe Schornstein der Spinnerei Karl Wieg u. Co. ist eingestürzt; Brücken sind zerstört. Mit sämtlichen Dampfschiffen im Norden ist der Verkehr abgebrochen. — Aus Göttingen: Die Arbeiter an dem Ofstall, die die Schäden der Ueberschwemmung vom November wieder ausbessern sollten, waren gestern fertig geworden. Die neue Ueberschwemmung hat sie wieder vernichtet; es ist ungewiß, wann der Kanalverkehr wieder aufgenommen werden kann.

Dortmund, 13. Dez. Kürzlich hielt sich ein Mann längere Zeit im Zuschauerraum des Schöffengerichts auf, welchem das ruhige und sachliche Verhalten so gefiel, daß er schließlich auf den anwesenden Polizeibeamten zutrat und diesen bat, er möge ihn verhaften. Der Beamte glaubte es mit einem Kranken zu thun zu haben, dem war aber nicht so, denn der Mann wiederholte seine Bitte, verhaftet zu werden. Der Beamte forderte schließlich den Mann auf, mit ihm auf den Flur zu kommen, was auch sofort geschah. Zu der folgenden Unterhandlung wurde auch der Gerichtsdienster hinzugezogen. Als die drei Personen auf dem Flur waren, erklärte der Mann, daß der Vorliegende es durch sein sachliches Verhalten fertig gebracht habe, daß er sich jetzt freiwillig dem Gericht stellen wolle; er heiße Heinrich Schlächter und werde schon seit Frühjahr d. J. Jahres fleißig verfolgt. Der Beamte schickte den Gerichtsdienster zur Kanzlei, um nachzufragen, ob ein Heinrich Schlächter fleißig verfolgt werde. Als der Beamte zurückkam, bestätigte er die Angaben des Mannes, denn es wurde tatsächlich ein Bergmann Heinrich Schlächter, seiner Zeit in Brackel, wegen Diebstahls fleißig verfolgt. Man wurde dem Manne geholfen.

Aus dem Leben eines Volkszählers wird in einem Sorauer Blatte Folgendes mitgeteilt. Beinahe einen Einwohner weniger und es stand in der ersten Blüthe desselben, wo das Herz freudig und hoffend der Zukunft entgegen schlägt, wo das Leben dem Auge noch in farbigem Schimmer erscheint. Hatte das Mädchen nie Freuden kennen gelernt? „Du wohnst hier bei Deiner Großmutter?“ fragte sie weiter.

„Ja.“

„Hält sie Dich zurück, daß Du das Leben genießest? In Deinen Jahren ist man nicht ohne Zwang so ernst.“

Christine schwieg einen Augenblick lang.

„Ich wünschte kein anderes Leben,“ gab sie dann zur Antwort.

„Ist Deine Großmutter zu Hause?“

„Ja, sie sitzt im Zimmer.“

„Ich will zu ihr gehen,“ fuhr die Excellenz fort, stand auf und trat in das Haus, in dessen niedriger Thüre sie sich fast bücken mußte.

Die alte Dorothea saß wie gewöhnlich am Fenster, sie hatte Renate v. Wallwitz bereits gesehen, war ihrer wegen aber nicht aufgestanden, denn sie haßte Alle, welche auf dem Gute des Freiherrn lebten und denen es wohl erging.

„Gestattet, daß ich mich kurze Zeit hier ausruhe, ich bin sehr ermüdet,“ sprach die alte Dame, indem sie in das Zimmer trat.

Dorothea erwiderte kaum den Gruß, sie warf nur einen halb tückischen Blick zur Seite.

„Diese arme Hütte ist nicht gut genug für die gnädige Frau, im Herrenhause ist es viel schöner,“ entgegnete sie mit halb bittendem und halb höhendem Tone.

„Wenn man ermüdet ist, ist der einfachste Sitz willkommen,“ gab die Excellenz ruhig zur Antwort, indem sie sich auf einem Stuhle niederließ.

(Fortsetzung folgt.)

Meine diesjährige Weihnachts-Ausstellung

in Galanterie-, Leder- und Korbwaaren, Gesang- und Bilderbücher, Jugendschriften sowie einer sehr grossen Auswahl

Kinder-Spielsachen

ist eröffnet.

Indem ich höflich bemerke, daß ausschließlich **Neuheiten** ausgestellt sind, hoffe durch prompteste Bedienung, große Auswahl und äusserst billige Preise meine geehrten Kunden in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.

Laasphe.

Hochachtungsvoll!

W. JUNG.

Öffentliche Bekanntmachung

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1896/97.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzamtl. S. 175) wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschließlich zum 20. Januar 1896 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Abenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten während der Geschäftsstunden zu Protokoll entgegengenommen.

Die Veräumung der obigen Frist hat gemäß § 30 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr zur Folge.

Wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder willentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungsteuergesetzes vom 14. Juli 1893 (Gesetzamtl. S. 134) von dem Rechte der Vermögensanzeige Gebrauch machen wollen, haben dieselbe ebenfalls innerhalb der oben angegebenen Frist nach dem vorgeschriebenen Formular bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Auf die Berücksichtigung später eingehender Vermögensanzeigen bei der Veranlagung der Ergänzungsteuer kann nicht gerechnet werden.

Wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben über das Vermögen in der Vermögensanzeige sind im § 43 des Ergänzungsteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen und Vermögensanzeigen werden von heute ab auf der Amtsstube des Unterzeichneten auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Bielefeld, den 9. Dezember 1895.

Der Vorsitzende der Veranlagungskommission.
v. Gersdorff.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Rückershausen, Band IIa Blatt 6 Artikel 49 auf den Namen der Wittwe des Maurers Friedrich Schneider, Catharina geb. Schneider in Rückershausen und deren Kinder Friedrich, Therese, Heinrich, Christian und Catharina eingetragenen Grundstücke

Flur 1 Nr. 520/45, 521/45 und 522/45 der Gemeinde Rückershausen

am 28. Januar 1896, Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht zu Rückershausen in der Wohnung des Gemeindevorstehers daselbst versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 0,06 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 0,0783 Hektar zur Grundsteuer, mit 32 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abth. I eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebühnen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 29. Januar 1896, Mittags 12 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Laasphe, den 5. Dezember 1895.

Königliches Amtsgericht.

Korn-Cognac

Alter Korn

als Korn-Specialitäten unübertroffen, auf allen Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet, liefert einzig und allein

F. WULF, Werl.

Größte Brennerei in Westfalen und Rheinland.

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag eines Benefizialerben des Försters Christoph Wipper zu Laasphe sollen die zum Nachlasse des Letzteren gehörigen, im Grundbuche von Laasphe Band 12a Blatt 20 und Band 23a Blatt 1 auf den Namen des Försters Christian Wipper zu Laasphe eingetragenen Grundstücke

Flur 8 Nr. 286/111, 115/2, 116/2, 117/1, 117/2, 118, 237/119, 129, 126 der Steuergemeinde Laasphe mit aufstehenden Gebäulichkeiten

am 5. Februar 1896, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 9,15 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 0,7872 Hektar zur Grundsteuer, mit 105,00 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abth. I eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebühnen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der Benefizialerbe widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 6. Februar 1896, Mittags 12 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Laasphe, den 9. Dezember 1895.

Königliches Amtsgericht.

Die Eröffnung meiner

Weihnachts-Ausstellung

zeige ich hiermit ergebenst an und lade freundlichst zum Besuche ein.

Laasphe. Aug. Jmgardt.

Kriegerverein  **Erndtebrück.**

Am 2. Weihnachtstage, Nachm. 1 Uhr
General-Versammlung

im Vereinslokal bei Strohmänn.

Tagesordnung.

1. Rechnungslage für das abgelaufene Vereinsjahr event. Entlastung des Rendanten.
2. Wahl von drei Vorstandsmitgliedern, sowie Wahl eines Fahnenoffiziers und den beiden Fahnenjüngern.
3. Anstellung eines Vereinsboten.
4. Lokalwechsel.
5. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Ortskrankenasse Laasphe.

Am Samstag den 14. Dezbr. c., Abends 8 Uhr findet im Locale des Herrn Fr. Schuppert (Steinweg) eine ordentliche Generalversammlung statt.

Tagesordnung:

1. Prüfung und Dechargierung der 1894er Rechnung.
2. Wahl einer Commission zur Prüfung der Rechnung pro 1895.
3. Wahl von 2 Vorstandsmitgliedern.
4. Verschiedenes.

Fr. Loos I, Vorsteher.

Gesellschaft „Erholung.“

Morgen — Sonntag — Abend

8 Uhr

Vereinsabend.

Der Vorstand.

Für

Zahuleidende!

Montag den 16. Dezember bin ich in Laasphe, Restaurant Ludwig Koch anwesend.

Alle in die Zahnkunst einschlagenden Arbeiten, wie Anfertigen künstl. Zähne und Gebisse, Reparaturen, Zahnoperationen, Plombiren, Geraderichten schiefer gewachsener Zähne u. s. w. werden in nur solider Weise ausgeführt.

Kramer

aus Biedenkopf.

Zwei tüchtige

Schreiner

per sofort gesucht.

C. & L. Pfeil,

Biedenkopf,

Maschinen- u. Blockfabrik.

Mosinenstollen,

gute, schmackhafte Waare liefert stets frisch

Laasphe. Emil Müller, Bäcker.

Harzer Hohlroller,

Stamm W. Trude, ausgezeichnete Sänger mit prachtvollen Tönen verkauft, je nach Leistung, zum Preise von 5—8 Mk. das Stück.

Biedenkopf. Wilh. Einolf, Kottenbachstr. Nr. 13.

Ich habe noch ca. 20 Stück junge 95er Zuchtchühner abzugeben, pr. Stück 1 Mark 50 Pf.

Laasphe. Ludw. Hoch.

Als passende Geschenke für Weihnachtsnächte empfehle

Winterschuhe

in großer Auswahl, äusserst billig.

Wwe. Carl Wehn, Laasphe.

Wilh. Hornrighausen, Fendingen,

empfiehlt zu Weihnachts-Geschenken sein Lager in **Hüten, und Mützen, Vorhemden, Kragen und Manschetten, Schlipse, Grabatten u. Hosenträger, Kragen- und Manschettenknöpfe** in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

saum, Schnell- und Schön-

Schreib-Unterricht



Einfache und doppelte

Buchführung.

Stenographie (Schrift) u. engl. Unterricht.

Preise gratis und franko.

H. Ritter, Frankfurt a. M.

Institut für praktischen Unterricht.

Hierzu Nr. 50 des Illust. Familienbl.